

## Leserbrief: Wenn Politiker Schule machen

Der FDP, der „freisinnigen“, ist unsere Schule etwas zu frei. Da muss wieder mehr Form und Einheit hinein. Wo kämen wir da hin!

Über 25 Jahre ist es her, da wurde der Ruf nach Schulkoordination in diesem Land schon einmal laut. Über einen kümmerlichen Anfang kamen die Politiker damals nicht hinaus. Immerhin wurde der Anfang gemacht für die viel später erfolgte Einigung auf den landesweit gemeinsamen Schulanfang. Zu mehr reichte es aber vorerst nicht.

Die Angst vor den Vögten sitzt uns Schweizerinnen und Schweizern wohl tiefer als man ahnt – auch vor allfälligen Schulvögten. Das verdanken wir den Habsburgern.

Damals wie heute wurde das Anliegen damit begründet, dass man meinte, Kinder wären überfordert, wenn deren Eltern von einem in einen anderen Kanton (mit unterschiedlichem Schulsystem) umziehen. So denken Technokraten und Politiker und -verkaufen damit die Kinder für dumm.

Natürlich bedeutet ein Wohn- bzw. Schulortwechsel für das Leben eines Kindes einen Einschnitt. Aber, mit Verlaub gesagt, nicht der unterschiedlichen Schulsysteme wegen, sondern weil sich das Kind sozial ganz neu orientieren muss. Dennoch meistern viele Kinder solche Wechsel souverän.

Eine Vereinheitlichung der Schulsysteme innerhalb der kleinen vielfältigen Schweiz anzustreben, ist ein Unding. Die Resultate der PISA-Studie legen das genaue Gegenteil davon nahe. Die europaweit besten Schulen haben mit jeglicher Bevormundung der Schulen schon in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gründliche aufgeräumt und ihnen grösstmögliche Autonomie zugestanden. Das macht im wesentlichen ihr Erfolgsrezept aus. Nichts anderes. Wer Schule über die Köpfe von Eltern und Lehrerinnen und Lehrern verordnen will, trifft sie am Lebensnerv. Da verkommt die Lehrperson über kurz oder lang zum Vollzugsbeamten. Und das ist unwürdig.

Dass Lehrerinnen und Lehrer an Ansehen verloren haben, ist eine Binsenwahrheit. Wer aber interessiert sich für die Gründe, die dazu führen mussten?

Da mutet die gegenwärtige Werbekampagne zur Aufwertung unseres Images direkt peinlich an. So einfach geht das nun auch wieder nicht.

Wenn wir es weiterhin unterlassen, den Lehrenden ihr „höchstes Gut“, nämlich ihre Selbstverantwortung, zurückzugeben und zwar kompromisslos, wird sich da im Wesentlichen gar nichts tun.

Wenn schulfremde Gremien Lehrerinnen, Lehrern, auch Kindergärtnerinnen vorschreiben wollen, was sie zu tun (oder zu lassen) hätten, ist das ein Übergriff. Mit der nötigen Klarheit müssten wir ihn einfach zurückweisen. Aber dahingehend sind wir längst erschreckend mutlos geworden. Ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit möge aufzeigen, was ich meine:

Im vergangenen Herbst wurden in Luzern Lehrerinnen und Lehrer zu einer Versammlung

eingeladen.

Diese wurde wie folgt eingeleitet:

„Meine Damen und Herren, was sie heute erfahren, ist vorgegeben und jede philosophische Diskussion müssig und überflüssig. Die Reform wird auf 1.1.2005 eingeführt und umgesetzt. ...“

Und – die vielen Lehrerinnen und Lehrer blieben einfach sitzen! Ich weiss von vielen, die sich im Nachhinein bitter beklagten. Warum haben sie den Saal nicht einfach verlassen?

Daniel Wirz, Zug